

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 51

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weihenacht

Nun singen wir im trauten Kreise,
wie allemal zu dieser Stift,
die allerfrömmste Weihnachtsweise,
was schön und selbstverständlich ist.

Wir tun die Wohltat mit dem Munde;
das klingt nicht schlecht und ist bequem.
Und fragt uns einer nach dem Grunde:
„Teils dieserhalb, teils außerdem.“

Wir reden von der Nächstenliebe;
das ist modern und macht sich gut.
Verteilen tun wir höchstens Hiebe
und etwa einen alten Hut.

Wir falzen andachtsvoll die Hände
zu Unbeginn der Abendruh.
Doch nicht einmal der Jugendspende
fließt unsreiseit ein Scherlein zu.

Erziehung zur Hodlerreife

(Redaktor Bührer [„Berner Intelligenzblatt“]
stellte die Sorderung an seine Kollegen, man
möchte systematisch das Volk zur Kunst Hodlers
erziehen.)

Sapprament, poß sapprament!
Gar am End
Ist er doch intelligent,
Weil er ohne Sögern fand:
Es verständ' sich ja am Rand,
Dass die Herren Redaktoren
Seien dazu auserkoren,
Hodlers Kunß ins Volk zu tragen.
Endlich müsse er es sagen,
Was das Wichtigste ihm schien:
„Unsernein muß erziehn!“

Sapprament, poß sapprament!
Gar am End
Ist er doch intelligent,
Weil er im Verein so spricht?
Ist er doch vielleicht ein Licht? —
Leider fanden die Kollegen,
Dass sie eig'nes Urteil pflegen
Und durchaus nicht lügen wollen,
Wenn sie dem Verrückten grollen.
Völkesurteil sei Gesähr,
Dass an mancher Kunß nichts wär'.

Sapprament, poß sapprament!
Gar am End
Ist er doch intelligent,
Dieser Schwäher, weil er spricht!?
Ach, wir müssen's leider nicht. —
Sirell hörte ich verschöhnen,
Dass er ein Rezept wollt' holen,
Ein Rezept für Ruhm und Ehren.
Leider kommt's ihm niemand lehren.
War das nicht intelligent?
Bührer, Bührer, sapprament!!

Debok

Vielsagend

Zeuge (mit einem Seitenblick auf die hübsche Angeklagte): Mir hat die Angeklagte auch nach und nach 3000 Franken entlockt; aber ich betrachte mich nicht als geschädigt!

Ing.

Giffig

Ein Kränker hat sich seit schon sehr geraumer Zeit einem und demselben Arzte anvertraut. Er besorgte sehr peinlich alle Vorschriften dieses weisen Hauptes und verschluckte Unmengen von Medizinen und Pillen, ohne daß es ihm besser ging. Kein Wunder, daß auch sein Charakter darunter litt, er wurde zänkisch und jähzornig.

„Alle Ihre verdammten Brech- und anderen Mittel, die ich zentnerweise verschlucke, helfen nichts. Wie Sie mir es vorgeordneten, berühre ich auch keinen Wein, sogar mein sonst so geliebtes Täschchen Kaffee lasse ich bei Seite und doch geht es mit meiner Gesundheit eher abwärts,“ sagte er eines Tages mürrisch zum Arzte.

„Beruhigen Sie sich,“ meinte dieser. „Ich verspreche Ihnen bestimmt, Sie werden gesund werden. Schauen Sie mich an. Stoße ich nicht vor Gesundheit und doch habe ich auch die nämliche Krankheit gehabt, wie Sie, mein lieber Freund.“

„Aber nicht den gleichen Arzt!“

v.

Der Kleinhändler

Um Mittagstisch. Die Mama ist sehr ungehalten. „Es ist wirklich eine Schande und nicht mehr erträglich. Schaut wieder, wie ihr esset. Mein ganzes Haushaltungsgeld wird in die Tasche der Wäscherin wandern, wenn ihr weiterfährt, das Tischtuch in dieser Weise zu beschmutzen. Bei jeder Mahlzeit muß ich ein frisches hervorholen. Jetzt geht mir aber endlich die Geduld aus. Von heute ab muß jedes von euch für jeden Slecken, den es auf das Tischtuch macht, zehn Rappen Strafe bezahlen. Hoffentlich wird das etwas nützen. Gleich beim Abendbrote fangen wir damit an.“

Um Abendtisch. Rudolf und Marta, die beiden „Großen“, geben Acht, auch der kleine sechsjährige Magl, und bei dem ist die Surcht, das Tischtuch zu befleckern, am größten. Erstens, weil er weiß, daß er beim Essen sehr ungeschickt hantiert, dann aber auch, weil er lieber zehn Rappen empfängt als gibt. Auf einmal wird die Mutter stutzig und sieht auf Magl hin, der seit einer geräumten Weile mit seinem Singer zwischen seinem Teller und dem Tischtuche hinreibt.

„Was machst du denn, Magl?“

Ganz verwirrt fährt Magl von seiner Beschäftigung auf und stottert: „Ich habe zwei Slecken gemacht, Mama.“

„Gut, gut, mein Kind, du weißt ja, was das dich kostet.“

„Aber liebes Mütterchen, laß mich noch eine Weile reiben, die beiden sind jetzt schon ganz nahe beisammen, und in einem Augenblick wird es nur noch ein einziger sein.“

D.

Begründete Furcht

Ein Herr wurde, wie er die Bahnhofstraße kreuzen wollte, von einem Automobil angefahren. Ein vorübergehender Arzt springt ihm zu Hilfe und will ihn mit allen nur möglichen Mitteln auf die Beine bringen, der andere winkt ihm aber ängstlich.

„Haben Sie doch keine Angst, Menschenkind, ich weiß, was ich zu tun habe, ich bin ja Arzt.“

„Eben deshalb, mein Liebster, ich bin der Doktor X.“

D.

Die Unschuldigen

Knabe: Du Vatter, was sind au das für Stündler, d' Bolizei-Stündler?

Vater: Das sind derig, wo nüt mached, wenn d' Bolizei umen ist.

Gewalttätig

„Läß mich, Arthur, rühr' mich nicht an!“

„Erlaub' mal, ich bin doch kein Busenschönere!“

Ing.

Aus dem neuen Evangelium

(Sur Sürcher Volksabstimmung)

Sür die Überzeugung streiten
(So rief einstens der Prophet)
sollt ihr mittels Seuerzungen!
(Wie es in der Bibel steht.)

Und so zogen wir als fromme
Bürger einer frommen Stadt
in den Kampf, der die beroßten
Sormen angenommen hat.

Bodigten den frechen Gegner,
diesen Sozi, bis zum Schluß
in der Urne man mit Schmunzeln
zählte dreimaltausend Plus.

Und ein jeder brave Wähler
warf zufrieden und behend
in die Brust sich. — Doch wir hätten
sicher nicht gesiegt so gschwind,
wäre nicht herabgezuckt von
oben der Erleuchtungstrahl:
wählet nur den Münchstammstiel!
kündete das Central.

Wozu nach der Bibel greifen,
wenn es um die Stimmen geht?
Die modernen Seuerzungen
find der bessere Prophet.

Abraham a Santa Clara

„Tscha, Süßel, was häschst denn du,
du häschst ja de Urm i de Binde? Was
ischt passiert?“

„O nüt, nur die letscht Nacht, won i
zum Wirtshus use chume, lauft mr ä so nen
Löli uf d'Hand.“

v.

Rosenamen

O, wie empfindsam
Sind heut' die Herzen,
Lieblich und lindsam:
Alles macht Schmerzen!
Wackes schimpft einer,
Saupreß hingegen
Nennt man ihn seiner —
Zärtliches Regen!

Wollten wir auch so,
Ach, uns beeifern:
Mit jedem Hauch o
Müthen wir geifern!
Müthen uns machen
Einander zum Speziel,
Wollten wir krachen
Nach solchem Beispiel.

Nennte ein Chaib, o,
Chaib einen anderen —
Ton Hof und Weib, o,
Müthen wir wandern!
Nein, nein, es reckt dich
Aufwärts, o Bruder,
Nennt der Respekt dich
Ein chaibe Luder!

T. g.